

# 1 Einleitung

Es steht außer Frage, dass der Lehrerberuf vielfältige und besondere Anforderungen aufweist (vgl. Rothland & Terhart, 2007; Giesecke, 2001; Ulich, 1996). Die klassischen Aufgaben von Lehrkräften, das Lehren, Erziehen, Beurteilen, Beraten, Innovieren, Beaufsichtigen und Verwalten (vgl. z. B. Rudow, 1995) stellen diese vor vielfältige Herausforderungen. So sind komplexe Aufgaben mit multiplen Zielstellungen im Rahmen von variierenden Bedingungen zu bewältigen. Die komplexe Mehrfachstätigkeit der Lehrkräfte weist eine relativ geringe externe Strukturierung und einen hohen Grad an Selbststeuerung auf (vgl. Kunter, 2011), systematische Rückmeldungen sind selten. Besonders problematisch erscheint, dass „der pädagogische Arbeitsauftrag der Lehrer [...] unbestimmt und insbesondere nach oben offen“ ist (Schönwälder, 1997, S. 190). Lehrkräfte müssen für die Bewältigung der beruflichen Anforderungen im täglichen Handeln viel Anstrengung und Konzentration aufwenden und in der Lage sein, mit Unwägbarkeiten, Enttäuschungen und Misserfolgen produktiv umzugehen (vgl. Kunter, 2011); eine gute psychische Regulationsfähigkeit ist vonnöten (Rudow, 1995, S. 23). Der Lehrerberuf gehört somit zu den vorwiegend psychisch, d. h. kognitiv und emotional belastenden Berufstätigkeiten (Rudow, 1995, S. 44; Krause, Dorsemagen & Alexander, 2011).

Der berufliche Erfolg von Lehrkräften ist also in zweierlei Hinsicht zu beschreiben (Klusmann, 2008): er besteht nicht nur darin, *guten Unterricht* zu geben, sondern auch darin, dabei *gesund zu bleiben* im Sinne von Wohlbefinden und geringer negativer Beanspruchung. Inwiefern den Lehrkräften die Erfüllung dieser vielfältigen Aufgaben (gut) gelingt und inwieweit dies mit (überdurchschnittlichen) Beanspruchungen verbunden ist, wird in der breiten Öffentlichkeit – wie für kaum einen anderen Beruf – häufig (kontrovers) diskutiert. So wird der Lehrerberuf gerne als gut bezahlter Halbtagsjob mit vielen Ferien gesehen und die Lehrkräfte werden mitunter als „faule Säcke“ bezeichnet. Gleichzeitig werden Lehrkräfte in der Presse als „ungeeignet, überfordert, resigniert“ (Leffers, 2007) dargestellt, und über die Arbeitsqualität und Belastung der Lehrkräfte wird mitunter dramatisch getitelt: So berichtet *Die Zeit* über „Die Leiden der Lehrer“ (Etzold, 2000) und der *Stern* über die „Weltmeister im Jammern“ (zitiert nach Ipfing, Peez & Gamsjäger, 1995, S. 9). Nur selten wird eine andere Sichtweise publiziert: „Höllensjob Lehrer“ titelt der *Focus* (Reinke-Nobbe & Vernier, 2001)

und berichtet über verspottete, ausgebrannte, allein gelassene Lehrkräfte und deren schwierige Arbeitsbedingungen. In einer wissenschaftlichen Analyse zum Lehrerbild in den Printmedien resümiert Blömeke (2005), dass darin überwiegend der Eindruck erweckt wird, „Lehrpersonen seien unfähig und unwillig, sich den Anforderungen des Berufes zu stellen – und tun sie es doch, werden sie krank“ (Blömeke, 2005, S. 31).

Neben diesem eher negativ geprägten Bild in der Öffentlichkeit lässt der einschlägige Forschungsstand für die Erfüllung der Arbeitsaufgaben und die Beanspruchung von Lehrkräften unterschiedliche Ergebnisse deutlich werden: Die Erfassung der *Arbeitsleistung bzw. -qualität der Lehrkräfte* ist erst seit Einführung (inter-)nationaler Schulleistungsuntersuchungen wie PISA oder TIMMS verstärkt in das Blickfeld der empirischen Forschung gerückt (OECD, 2005). Die „Signifikanz der Arbeit von Lehrkräften für die Qualität schulischer Bildung“ (Frey & Jung, 2011, S. 540) wird erst in jüngerer Zeit intensiver beforscht.

Die *beruflichen Belastungen und Beanspruchungen* der Lehrkräfte hingegen sind ein traditionelles Forschungsthema verschiedener Wissenschaftsdisziplinen wie der Arbeits-, Organisations- und Gesundheitspsychologie, der Arbeitsmedizin und -wissenschaft sowie der pädagogischen und klinischen Psychologie oder der empirischen Lehrerforschung (vgl. Klusmann, 2011b; Rothland, 2008). Dieses Forschungsfeld hat zu unzähligen nationalen und internationalen Publikationen, einer inzwischen kaum noch zu überblickenden Literaturlage, geführt. Dabei werden verschiedene Aspekte im Kontext der Belastung und Beanspruchung unterschiedlich intensiv erforscht: die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, außerberufliche Einflüsse, arbeitsbezogene Einflussfaktoren, die Person betreffende Einflüsse, kurzfristige, aktuelle Beanspruchungsreaktionen, mittel- und langfristige chronische Beanspruchungsfolgen,<sup>1</sup> nicht-lehrerbezogene Auswirkungen sowie die Verhaltens- und Verhältnisprävention (vgl. Überblick bei Krause & Dorsemagen, 2007a und ähnlich bei Rothland 2007b). Rothland (2012) konstatiert insgesamt eine sehr heterogene Befundlage, und Krause und Dorsemagen (2007b, S. 101) resümieren:

„Seit geraumer Zeit befindet sich die Lehrerbelastungsforschung in einer Sackgasse: Es besteht eine deutliche Diskrepanz zwischen der Vielzahl an Untersuchungen zu Belastungen und Beanspruchungen von Lehrkräften und dem daraus resultierenden, eher geringfügigen Erkenntnisgewinn“ (sowie Krause & Dorsemagen, 2007a, S. 76).

---

<sup>1</sup> Inwieweit Lehrkräfte stärker unter Krankheiten leiden bzw. einen schlechteren Gesundheitszustand als andere Berufsgruppen aufweisen, ist unklar (Rothland, 2012). Publikationen zu Krankheiten und Frühpensionierungen finden sich bei Gehrman (2007), Jehle (1997), Jehle, Hillert, Seidel und Gayler (2004), Jehle und Schmitz (2007) und Weber, Weltle und Lederer (2004); ein Sammelband zu psychosomatischen Erkrankungen liegt vor von Hillert und Schmitz (2004).

Allerdings werden auch Desiderate der Lehrerbelastungs- und –beanspruchungsforschung konstatiert: So stellen Beanspruchungsfolgen jenseits der Person der Lehrkraft wie beispielsweise die *Auswirkungen der erlebten Beanspruchung auf die Arbeitsleistung der Lehrkräfte* eine Forschungslücke dar (Krause & Dorse-magen, 2007b; im gleichen Sinn äußern sich Rothland & Terhart, 2010; Rothland, 2008; Klusmann 2008; Hubermann & Vandenbergh, 1999).

Dabei sind vielfältige, bedeutsame Zusammenhänge zwischen der Arbeitsqualität und der Beanspruchung der Lehrkräfte plausibel: die erste, nahe liegende Annahme ist sicherlich, dass gesunde Lehrkräfte besseren Unterricht geben als beanspruchte Lehrkräfte. Aber ist dem wirklich so? Oder sind es gerade die engagierten, guten Lehrkräfte, die in ein Burnout geraten? Vielleicht sind die gesunden Lehrkräfte solche, die nur „Dienst nach Vorschrift“ machen und deshalb wenig belastet sind? Diese hypothetischen Annahmen zeigen beispielhaft, dass der Zusammenhang von Beanspruchung und Arbeitsqualität möglicherweise nicht so monokausal und eindeutig ist, wie auf einen ersten Blick angenommen werden könnte.

In der Wissenschaft wird der Zusammenhang bisher hauptsächlich nur in einer Wirkungsrichtung betrachtet: Unterrichtliche Aspekte geraten immer dann ins Blickfeld, wenn es um *Auslöser* von Belastung und Beanspruchung bei den Lehrkräften geht, wie z. B. große Klassen, schwierige Schüler, mangelnde Disziplin oder ungenügende Rahmenbedingungen. Schaarschmidt (2004) hingegen postuliert eine große Bedeutung der anderen Wirkrichtung, nämlich eine Relevanz der Beanspruchung für die Güte des Unterrichts:

„Eine hohe Qualität des Lehrens und Lernens kann auf Dauer nur mit psychisch gesunden Lehrern gewährleistet werden, d. h. mit Lehrern, die sich durch Zufriedenheit, Engagement und Widerstandsfähigkeit gegenüber berufsspezifischen Belastungen auszeichnen“ (Schaarschmidt, 2004, S. 18).

Auch für Klusmann liegt die Vermutung nahe, „dass sich eine erhöhte Beanspruchung auch im Unterrichtshandeln der Lehrkräfte widerspiegelt“ (Klusmann, 2011a, S. 280) und Rothland und Terhart (2010, S. 805) unterstreichen die „Notwendigkeit intensiver Forschungsbemühungen zur Untersuchung von Zusammenhängen zwischen Belastungserleben und beruflichen Beanspruchungen auf der einen und dem Lernen der Schüler, der Unterrichtsqualität und der Schülerleistungen auf der anderen Seite“ (vgl. ähnlich auch Hubermann & Vandenbergh, 1999; Kyriacou, 2001).

Die *unterrichtlichen Relevanz des Beanspruchungserlebens* stellt jedoch bisher eine Forschungslücke dar. Dieser wird sich die vorliegende Arbeit widmen und somit die Forschungslinien der Beanspruchungsforschung und Unterrichtsforschung verbinden. Grundlage für die Bearbeitung dieser For-

schaftungsfrage sind belastbare Erkenntnisse zur Beanspruchung von Lehrkräften, speziell von Sportlehrkräften.

Zu diesem liegen bisher ebenso wenig fundierte Ergebnisse vor wie generell zu *fachspezifischen Aspekten* der Belastung und Beanspruchung. Rudow (1994) vermutet, dass „Fächer, welche besonders transparente, konkrete Lern- bzw. Lehraufgaben aufweisen (Mathematik, Sport, Hauswirtschaft, Werken) oder in denen die Schüler/innen den Unterricht aktiv mitgestalten können (Sport, Hauswirtschaft, Werken), eine geringere Belastung sind“ (Rudow, 1994, S. 63). Auch im Bundesland Hamburg wird davon ausgegangen, dass mit verschiedenen Unterrichtsfächern unterschiedliche Belastungen verbunden sind. Nach dem so genannten neuen Lehrer-Arbeitszeitmodell werden seit 2003 den Unterrichtsfächern verschiedene Faktoren zugeordnet, die Einfluss auf das Stundendeputat der Lehrkräfte haben. Diese zugeordneten Faktoren basieren im Wesentlichen auf der Anrechnung von Vor- und Nachbereitungszeiten. Aufgrund der geringeren Korrekturanforderungen wird dem Fach Sport ein geringerer Anrechnungsfaktor zugeordnet (Hamburgisches Gesetz- und Verordnungsblatt (HmbGVBl), 2003; Schmitz, 2003). Auch zwischen den Lehrkräften eines Kollegiums wird mitunter über die abweichende Beanspruchung durch verschiedene Unterrichtsfächer diskutiert; der Sportunterricht wird dabei häufig als nicht besonders anspruchsvoll angesehen und Sportlehrkräfte werden von den Kolleg/innen teilweise abschätzig betrachtet (vgl. z. B. Baur, 1982; Miethling, 2000). Empirische Ergebnisse liegen dazu bisher kaum vor. Die Forschungen zum *Beanspruchungserleben von Sportlehrkräften* sowie zur möglichen *Fachspezifität der Beanspruchung* sind somit ebenfalls Desiderate.

### *Zielsetzung und Hauptfragestellungen*

Die vorliegende Arbeit wird aus zwei aufeinander aufbauenden Analysen bestehen. In einem ersten Schritt werden das *Beanspruchungserleben* von Sportlehrkräften und dessen möglicherweise *fachspezifische Ausprägung* analysiert, bevor in einem zweiten Schritt die *unterrichtliche Relevanz* des Beanspruchungserlebens geprüft wird. Dieses Vorhaben wird mithilfe einer empirischen Studie bearbeitet, die als Sekundäranalyse eines umfangreichen Datensatzes aus der DSB-SPRINT-Studie umgesetzt wird. Dieser bietet Daten auf breiter empirischer Basis zu Sportlehrkräften, deren Schüler/innen und dem gemeinsamen Sportunterricht.

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, einen bedeutsamen Aspekt des komplexen Bedingungsgefüges zwischen den Beanspruchungen der Lehrkräfte einerseits und den schulischen Bildungsprozessen andererseits zu untersuchen. Es geht darum zu analysieren, inwieweit sich der Unterricht von Lehrkräften mit verschiedenem beruflichen Beanspruchungserleben unterscheidet. Dabei steht zunächst eine Analyse des Ist-Zustandes als Bestandsaufnahme im Mittelpunkt,

nämlich inwiefern sich Lehrkräfte verschiedener Beanspruchung hinsichtlich ihres Unterrichts unterscheiden. Dazu werden aufgrund der inhaltlichen Charakteristika der Beanspruchungsmuster Annahmen über die unterrichtlichen Auswirkungen abgeleitet, die in der entsprechenden Analyse überprüft werden. Einschränkung muss vorweg genommen werden, dass die Frage der Kausalität mit der Querschnittsanalyse nicht beantwortet werden kann.

Die Bestandsaufnahme bezieht sich zunächst darauf, das Beanspruchungserleben von Sportlehrkräften zu explorieren und vor dem Hintergrund der Ergebnisse der allgemeinen Lehrerbeanspruchungsforschung zu diskutieren. Darauf aufbauend werden die Ausprägungen qualitätsrelevanter Unterrichtsmerkmale von Lehrkräften analysiert, die ein unterschiedliches Beanspruchungserleben aufweisen. Die leitenden Fragestellungen für diese Arbeit lauten daher:

1. Wie beansprucht sind Sportlehrkräfte?
2. Unterscheidet sich der Unterricht von unterschiedlich beanspruchten Sportlehrkräften?

### *Aufbau der Arbeit*

Die Arbeit gliedert sich in einen theoretischen Teil (Kapitel 2 bis 4), der sich der Aufarbeitung der theoretischen Grundlagen und des Forschungsstandes in den beteiligten Themengebieten widmet, und in einen empirischen Teil (Kapitel 5 bis 7), welcher die quantitativen Studien beinhaltet. Abschließend erfolgen in Kapitel 8 Fazit und Ausblick. Zu den Abschnitten im Einzelnen:

In Kapitel 2 wird zunächst das *grundlegende Verständnis* anhand des Rahmenmodells der Belastung und Beanspruchung von Rudow (1994) thematisiert. Vor diesem Hintergrund werden *spezifizierende Konstrukte des Beanspruchungserlebens*, nämlich Stresserleben, Burnout, Arbeitszufriedenheit und Arbeitsbezogenes Verhaltens- und Erlebensmuster (AVEM) ausgewählt. Nachfolgend werden die theoretischen Kontexte dieser Konstrukte hinsichtlich ihrer Eignung für eine Untersuchung der unterrichtlichen Konsequenzen betrachtet.

Im folgenden Kapitel 3 wird der *Forschungsstand* im Hinblick auf die Ausprägung der genannten Phänomene bei Lehrkräften im Allgemeinen und Sportlehrkräften im Besonderen resümiert. Dazu werden auch die Besonderheiten des Unterrichts im Fach Sport herausgearbeitet, da auch die Frage der fachspezifischen Beanspruchung beantwortet werden soll.

Kapitel 4 widmet sich der *unterrichtlichen Relevanz der Beanspruchung*. Dazu wird zunächst das Angebots-Nutzungs-Modell der Unterrichtswirksamkeit vorgestellt und anschließend werden potentiell relevante Bereiche für die Fragestellung herausgestellt. Neben den bedeutsamen Merkmalen der Lehrkräfte werden die fachübergreifenden, qualitätsrelevanten Prozessmerkmale des Unterrichts näher betrachtet. Ergänzend werden die Ergebnisse der Sportunterrichts-

forschung in den Blick genommen, um ggf. fachspezifische Unterrichtsmerkmale ergänzen zu können. Abschließend werden die Erkenntnisse zur unterrichtlichen Relevanz der erlebten Beanspruchung zusammengefasst und die wenigen diesbezüglichen empirischen Ergebnisse vorgestellt.

In Kapitel 5 werden die *Fragestellungen* der quantitativen Studie präzisiert und die *Datengrundlage* der Sekundäranalyse, die DSB-Sprint-Studie, dargestellt sowie die *Konzeptionen der Teilstudien* beschrieben.

Kapitel 6 enthält die *Grundlagenstudie*, die den ersten Teil der empirischen Untersuchung bildet. Dazu werden die *Beanspruchungsmuster* der befragten Sportlehrkräfte clusteranalytisch exploriert und inhaltlich charakterisiert sowie Unterschiede hinsichtlich soziostruktureller Variablen berichtet. Zudem werden Aspekte der fachspezifischen Ausprägung der Beanspruchung betrachtet. Das Kapitel endet mit einer Zusammenfassung der Ergebnisse und deren Diskussion.

Kapitel 7 beinhaltet die Studie zur *unterrichtlichen Relevanz des Beanspruchungserlebens*, die den zweiten Teil der empirischen Untersuchung darstellt: Diese gliedert sich in zwei Teilanalysen, da die Perspektiven zweier Personengruppen einbezogen werden: So werden die Unterschiede zwischen den Lehrkräften der verschiedenen Beanspruchungsmuster im Hinblick auf verschiedene qualitätsrelevante Unterrichtsmerkmale *aus Sicht der unterrichtenden Lehrkräfte und aus der Perspektive der unterrichteten Schüler/innen untersucht*. Abschließend werden die Ergebnisse der beiden Teilstudien zusammenfassend diskutiert.

Im abschließenden Kapitel 8 wird das *Fazit* für diese Arbeit gezogen, und es erfolgt ein *Ausblick* auf weitere Forschungsansätze. Darüber hinaus werden Anregungen für die Praxis formuliert.

Gesunde Lehrkräfte - guter Unterricht?  
Ausprägung und unterrichtliche Relevanz des  
beruflichen Beanspruchungserlebens von  
Sportlehrkräften  
Oesterreich, C.  
2015, XIII, 247 S. 34 Abb., Softcover  
ISBN: 978-3-658-08138-6